Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 9 (1943)

Heft: 6

Artikel: Kriegserfahrungen for LO- und BW-Angehörige

Autor: Herzig, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-362936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

freudige Energie gerade dann, wenn er am meisten Erschlaffung befürchtet.

Ueberall beweise der Vorgesetzte seiner Truppe Wohlwollen und Fürsorge; er helfe dem Schwachen und übe Nachsicht gegen ihn, dem Frechen aber trete er mit rücksichtsloser Härte entgegen und breche jeden Widerstand in seinen ersten Anfängen.

Der Vorgesetzte achte die Persönlichkeit des Untergebenen und bringe ihm Vertrauen entgegen. Er vergesse nicht, dass mannhaftes Wesen sich nicht entwickelt, wenn er das Selbstgefühl des Untergebenen missachtet. Je gebildeter und verständiger ein Untergebener ist, desto leichter begreift er die Notwendigkeit der militärischen Disziplin und ordnet sich ihr unter, um so mehr lehnt sich aber sein Ehrgefühl gegen verächtliche, niederdrückende Behandlung oder gar Gewaltmissbrauch auf. Wer seine Untergebenen damit zu erziehen versucht, ertötet die Dienstfreudigkeit. Poltern und Schreien schaden der Disziplin, leere Drohungen zerstören jede Autorität. Durch sein ganzes Verhalten beweise der Vorgesetzte *Vornehmheit der Gesinnung, Selbstbeherrschung und hochgespanntes Ehrgefühl.*

4. Jeder Untergebene ist dem Vorgesetzten zu *unbedingtem Gehorsam* verpflichtet. Er hat jeden erhaltenen Befehl so gut und so rasch als möglich auszuführen. Die persönliche Meinung der Untergebenen fällt hierbei nicht in Betracht. Eine einzige und seltene Ausnahme liegt vor, wenn der Befehl die Begehung eines Verbrechens oder Vergehens fordert (Militärstrafgesetz Art. 18).

In allen andern Fällen ist Verweigerung des Gehorsams ein Verbrechen, das im Frieden und im Kriege den Fehlbaren vor das Militärstrafgericht führt.

Die Disziplin verlangt, dass der Untergebene auch von sich aus im Sinne des Willens der Vorgesetzten und zum Vorteil des Dienstes handelt, wenn Befehle ausbleiben.

Erhält ein Untergebener einen neuen Befehl, während er noch einen früher erhaltenen ausführt, so hat er den Vorgesetzten, der ihn erteilt, hierauf aufmerksam zu machen; besteht dieser trotzdem auf diesem Befehl, so geht der Untergebene sofort an die Ausführung des neuen Auftrages.

Hat ein Untergebener einen Befehl nicht richtig verstanden, so bittet er den Vorgesetzten, den Auftrag zu wiederholen. Er verlässt den Vorgesetzten unter keinen Umständen, bevor er darüber im klaren ist, was er zu tun hat.

Kriegserfahrungen für LO- und BW-Angehörige

Von Wm. E. Herzig, Olten

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der kämpfenden Truppen werden in ihren Ablösungs- und Instruktionsdiensten nach Möglichkeit mit der Strategie und Taktik eines künftigen Angreifers vertraut gemacht. Wir halten dafür, dass auch die Kaders und die Mannschaften des Luftschutzes und der Betriebswehren sich die Erfahrungen des Krieges auf dem Gebiete der militärischen Operationen weitgehend zu eigen machen sollten. Bekanntlich kennt die moderne Kriegführung kein lineares Denken mehr. Die Front ist überall dort, wo ein Feind festgestellt wird. Auf alle Fälle haben wir im Kriegsfalle sofort mit Einsatz von *Fallschirmjäger-Einheiten* und *Luftlandetruppen* zu rechnen. Der Angreifer wird versuchen, von der Grenze bis weit in das Landesinnere möglichst zahlreiche und möglichst starke dieser Detachemente abzusetzen, im Bestreben, sich die kriegswichtigen Punkte zu sichern und den Aufmarsch und die Organisation des Verteidigers zu stören, bzw. zu verhindern. Erfahrungsgemäss werden diese «Vorhutformationen» besonders feuerkräftig sein (Automaten), damit sie auch trotz eventueller numerischer Schwäche den erhaltenen Auftrag durchführen können. Das bisherige Kriegsgeschehen lehrt, dass der Einsatz von Fallschirmjägern und Luftlandetruppen durch den Angreifer, seitens des Verteidigers eine ausgesprochene und lähmende «Fallschirmjägerpsychose» zur Folge hatte, die von Anfang an eine entschlossene und blitzschnelle Gegenaktion verhinderte. Man war geneigt, den einzelnen Fallschirmjäger gewissermassen als «Uebermenschen» zu betrachten, gegen den kein Kraut gewachsen sei und unterliess in der Folge die notwendigsten Verteidigungsmassnahmen. Dabei soll und muss der bewaffnete Luftschutz- und Betriebswehrangehörige wissen, dass Fallschirmjäger und Luftlandesoldaten weiter nichts als Infanteristen sind, die zudem während geraumer Zeit noch wehrlos in der Luft pendeln und von einem kaltblütigen Verteidiger leicht abgeschossen werden können. Auf der Erde angekommen, verwandelt sich dieser Infanterist allerdings in einen feuerstarken und besonders angriffsfreudigen Einzelkämpfer, der bei der gegenwärtigen Bewaffnung der LO- und BW-Angehörigen mit guter Wirkung nur aus günstiger Stellung wird vernichtet werden können. Man wird also gut daran tun, schon in Friedenszeiten die Betriebsgebäulichkeiten und die zugewiesenen Strassen und Quartiere gründlich auf ihre Verteidigungsmöglichkeit, Schusspositionen usf. zu rekognoszieren und sich entsprechend vorzubereiten. Nur ein gutgezieltes Feuer verspricht Erfolg, — darüber müssen wir uns klar sein.

Wo sich solche Vorhutdetachemente bereits festgesetzt haben, wird man jedenfalls auf die Unterstützung der Truppe angewiesen sein, wenn

man sie mit Aussicht auf Wirkung bekämpfen will. Immerhin spielt das Kampfgelände noch eine ausschlaggebende Rolle, und es wird neben andern Faktoren (Feuermittel, Mannschaftsstärke) den Entschluss des zuständigen Kommandanten mitbestimmen.

Eine weitere Kriegserfahrung ist die Tatsache, dass ein möglicher Angreifer nicht nur seine Luft- und Panzerwaffe (auf die wir später noch zu sprechen kommen, besonders im Hinblick auf die Panzerbekämpfung mit improvisierten Mitteln), sondern vor allem auch seine *Artillerie* massiert zum Einsatz bringen wird. Bei einem Angriff gegen die Schweiz hätten wir mit Bestimmtheit das Feuer zusammengefasster feindlicher Artillerie aller Kaliber auszuhalten, weil unser Gelände dauernd mit Feuer belegt werden muss, soll der Angriff flüssig vorgetragen werden. Neben den russsischen Städten waren es vor allem Madrid, Warschau, belgische und französiche Orte, Tobruk u. a., die mit Artillerie bekämpft wurden.

Wir haben in Madrid die Erfahrung gemacht, dass die Artillerie eine bedeutend demoralisierendere Wirkung hat, als etwa die Luftwaffe. Kein Alarm und kein Motorenlärm zeigt dem Bewohner, dass er sich vor kommender Gefahr in Sicherheit zu bringen hat. Urplötzlich explodieren die Geschosse, und ihre Wirkung ist in der Regel, besonders wenn sie genau gezielt wurden, bedeutend intensiver. Sowohl in Madrid als später auch in Warschau, Sebastopol und Stalingrad setzte der Belagerer auch seine wirksamen, schweren Minenwerfer ein, gegen deren Einschläge und Vernichtungswirkung kaum ein Kraut gewachsen ist. Der Luftschutzangehörige mag aus diesen kurzen Andeutungen schliessen, dass er im Ernstfall seine Aufmerksamkeit rege beanspruchen muss, wenn er seine schwere und verantwortungsvolle Pflicht richtig erfüllen will. Als drittes wirksames Angriffsmittel haben wir den *Panzer* zu erwarten. Ueber die Methoden der Panzerangriffe haben wir seit Jahren genügend Anschauungsunterricht erhalten, so dass es sich erübrigen dürfte, im Rahmen dieser Betrachtung sich noch darüber zu verbreiten. Indes werden einzelne Luftschutzangehörige in gewissen Lagen doch etwa mit Feindpanzer zusammenstossen. Eine Stadt, die durch die Kriegsentwicklung in Frontnähe geraten ist, wird früher oder später von feindlichen Panzervorhuten angegriffen bzw. durchfahren werden. Wo eigene Truppen eine derartige Ortschaft verteidigen, wird ihnen die Unterstützung durch die Formationen des Luftschutz jedenfalls sicher sein. Wir stellen uns vor, dass das zuständige Kommando je nach besonderer Lage, der kämpfenden Truppe in erster Linie seine bewaffneten Abteilungen zur Verfügung stellen wird, die allenfalls an weniger exponierten Abschnitten eingesetzt werden könnten. Hier wird auch der gegenüber dem Angreifer unzulänglich bewaffnete LS-Mann mit Erfolgsaussicht feindliche Panzer bekämpfen können und zwar mit improvisierten Mitteln. Wir erwähnen in diesem Zusammenhange lediglich die Brennstoff-Flasche, Aschenbeutel, die beide aus Hinterhalten, Häusern, Barrikaden usf. auf Tanks geschleudert werden können. Ferner verweisen wir auf die ausgezeichneten und vorbildlichen Schulungsfilme des Armee-Film-Dienstes (Kampf gegen vereinzelte Panzerwagen), die auch dem LS-Mann ausserordentlich viel zu sagen haben.

Mit Absicht haben wir in unserer Betrachtung auf jene Erfahrungsmomente hingewiesen, in denen auch die Luftschutztruppe mit Erfolg aktiv an der Abwehr feindlicher Angriffshandlungen teilnehmen kann. Wenn sich die zuständigen Kommandanten bemühen, ihre Truppen auf diese Umstände aufmerksam zu machen, dann zweifeln wir nicht daran, dass auch die BW- und LS-Männer, in Verbindung mit den Ortswehren, zu einer wertvollen und wirksamen Unterstützung der kämpfenden Truppen werden können. Wo es um die Entscheidung geht, wird auch der Luftschutz Schulter an Schulter mit seinen feldgrauen Kameraden kämpfen wollen, wie das anderswo mit vorbildlicher Tapferkeit geschehen ist.

Ueber die britische Bomberstrategie

Kürzlich ist eine überaus interessante Untersuchung über die britische Bomberstrategie erschienen, die in ihrem wesentlichen Inhalt sicher auch die schweizerischen Leser interessieren wird. Danach stellen die Jagdflugzeuge die Basis der Luftmacht dar, weil sie zur Sicherung aller Offensivoperationen auf dem Lande, zur See und in der Luft eingesetzt werden. Die Bomber hingegen verkörpern die eigentliche Luftmacht und britischerseits bezeichnet man denn auch das Bomberkommando als das Rückgrat der RAF (Royal Air Force). Seine Funktion besteht darin, militärische Ziele zu vernichten, wo immer sie innerhalb des Aktionsradius' seiner Bomber sich befinden, das heisst, alles zu zerstören, was dem Feinde zur Weiterführung seiner Kriegsanstrengungen dient. Je nach ihrer geographischen Situation und um die Angriffsmethode zu bestimmen, können diese Ziele in zwei Klassen eingeteilt werden: Erstens Ziele, die in grossen Städten verhältnismässig dicht bei einander liegen, wie z. B. Rüstungswerke, Verkehrsobjekte, wie Eisenbahnlinien, Bahnhöfe, Lagerhäuser usf., die mit der Struktur grosser Städte untrennbar verbunden sind und industrielle Anlagen für die Produktion ziviler Güter, und zweitens isolierte Ziele, wie